

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimlicher Gang.

Wenn die Nacht mit leisem Schreiten
Fröstelnd in die Täler schleicht,
Weitet sich mein müdes Auge
Und das Herz wird mir so leicht.

Mit dem kühlen Hauch der Wälder,
Weicht von mir mein Leid und Weh,
Nur die Sterne dürfen wissen,
Daß ich zu der Liebsten geh'!

Hinter blütenschweren Hecken
Hörcht das Ohr dem fernem Ruf,
Folgt das Herz dem sehnsuchtsvollen
Drängen, das die Liebe schuf:

Und es pocht mir zum Zerpringen,
Leiser Ruf tönt durch die Nacht . . .
. . . . Blütenduft umflort mein Sinnen —
„Liebster, komm! . . . doch trete sacht . . .“
Oskar Kesselring.

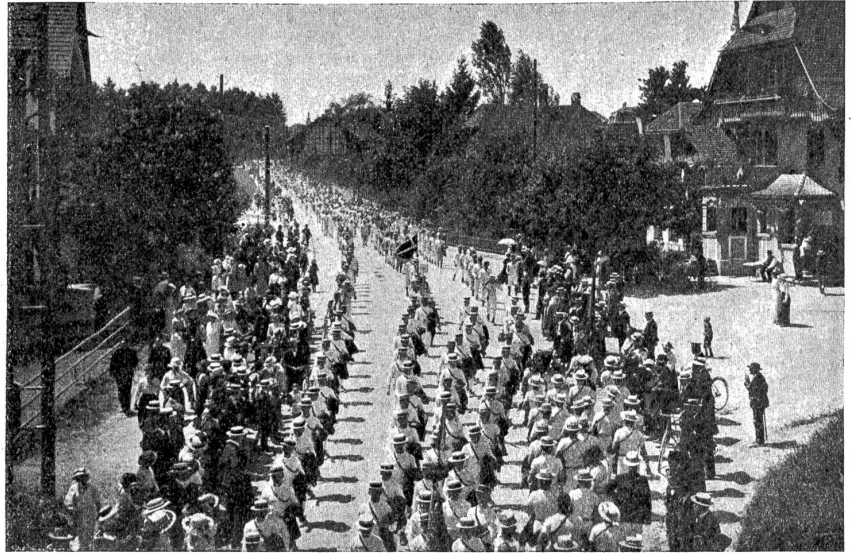
Eidgenossenschaft

Der Bundesrat hat in den eidgenössischen Voranschlag einen Betrag von 100,000 Franken zur Bekämpfung des falschen Mettaus aufgenommen, den er den Kantonen zur Beschaffung der Kupfersalze verabsolgt.

Bekanntlich haben mit dem Untergang des Dampfers „Suffex“ auch zwei Schweizer das Leben verloren. Für diesen Verlust hat sich die deutsche Regierung bei der Bundesbehörde entschuldigt und sich bereit erklärt, den Angehörigen, die auf die Hilfe der Verunglückten angewiesen, eine angemessene Entschädigung zukommen zu lassen.

Mit dem Beginn der Sommerszeit setzt auch ein erhöhter Verkehr auf den schweizerischen Bahnen ein. Die großen Getreidetransporte ab den französischen Häfen dauern an; unaufhörlich rollen schweizerische Leerwagen nach Südfrankreich. Auch als Transitland leistet die Schweiz dem Ausland gute Dienste. So treffen über Velle periodisch für Italien bestimmte Waren ein, meistens Soda, während die aus Italien kommenden Früchte weiterpediert werden. Für uns treffen aus Deutschland fortgesetzt Kohlen, Koks und Eisen ein, während wir Vieh, Holz, Maschinenteile, Kalk und Zement ausführen. Auch der Inlandgüterverkehr in Heu, Stroh, Düngemittel, Steinen und Vieh ist ganz bedeutend.

Von den von den Schweizerischen Bundesbahnen bestellten neuen Güterwagen werden demnächst 100 dem Verkehr übergeben werden.



Vom Mittelländischen Turnfest in Ostermundigen — Festzug. (Text siehe Seite 263.)

Das Militärdepartement hat den Offizierschulen gestattet, einen eigenen Haushalt zu führen und Zivilküche anzustellen.

Seit Ende letzter Woche vermittelt die Schweiz wieder den Austausch von schwererwundeten Deutschen und Franzosen. In Konstanz warten 1600 Franzosen und in Lyon 800 Deutsche auf den Heimtransport.

Der schweizerische Arbeitsmarkt kann nach den Berichten der Arbeitsämter im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. In einzelnen Branchen, zum Beispiel in der Metallindustrie und in der Landwirtschaft, macht sich sogar ein Arbeitermangel bemerkbar. Auch das Baugewerbe und die Uhrenindustrie sind gut beschäftigt.

Hinsichtlich des Größens der bei uns internierten Invaliden hat die Generaladjutantur der Armee folgenden Befehl erlassen: Ganz gleich wie die eigenen Offiziere und Unteroffiziere sollen in der Armee auch die fremden kriegsgefangenen Offiziere und Unteroffiziere begrüßt werden, die in ehrenvollem Kampfe für ihr Vaterland wund und waffenlos geworden.

Am 5. Juni nächsthin beginnt die Tagung der ordentlichen Frühjahrs-session der eidgenössischen Räte. 45 Verhandlungsgegenstände warten der Behandlung, worunter sich die Traktanden: Nutzbarmachung der Wasserkrafts, der Alkoholzehntel und die Staatsrechnung pro 1915 befinden.

Zuhanden der schweizerischen Armee

wurden 70 Lastautomobile angeschafft. Für die Organisation des Automobilendienstes der Armee werden nun 60 Offiziere und 120 Unteroffiziere mit eigenen Uniformen dem Automobildienst zugeteilt.

In der Genfer Wucheraffäre sind im ganzen Waren im Werte von rund 174,000 Franken beschlagnahmt worden, nämlich: 60,075 kg Kaffee, 4252 kg Seife, 3029 kg Kolophonium, 600 kg Zuder, 2475 kg Del, 900 kg Reis und 2000 kg Schokolade.

Die Generaladjutantur der schweizerischen Armee veröffentlicht einen Befehl, der den Willen der Armeeführung kundgibt, bei Behandlung von Urlaubsgesuchen die Erzeugung von Lebensmitteln und Futter größtmöglichst zu berücksichtigen. Es sollen demnach von den Truppendommandanten auf das Gesuch hin für angemessene Zeit, namentlich auch für die Ernte, beurlaubt werden: 1. Unentbehrliche Familienhäupter und Familienglieder auf großen und kleinen Bauerngütern; 2. unentbehrliche Leiter landwirtschaftlicher Betriebe oder Gärtnereien.

Die Kriminalkammer des schweizerischen Bundesgerichts hat den Lausanner Fahnenhelden Marcel Hunziker, der bekanntlich anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers die Fahne vom deutschen Konsulat in Lausanne herunterriß, in contumaciam zu einem Monat Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Hunziker soll in Frankreich weilen.

Die aus Flandern in den welschen Kantonen und im Berner Jura internierten belgischen Kriegskinder haben mit den 54, die letzte Woche in Lauzanne angekommen sind, die Zahl 656 erreicht.

Die Beamten der Schweizerischen Bundesbahnen machen Anstrengungen, um eine Teuerungszulage von mindestens 200 Fr. zu erlangen, da die Lebensmittelpreise bis zu 50% gestiegen sind.

Die Bundesbahnen haben im verflorbenen Monat April Franken 5,084,000 Betriebsüberschuss gegen Fr. 6,302,682 im Monat April des Vorjahres gemacht.

Der Schweizerische Bäckermeisterverband versuchte die Herstellung von Kartoffelbrot, das von verschiedenen Seiten als billiges und nahrhaftes Produkt warm empfohlen wurde. Die Versuche zeigten aber, daß es teurer zu stehen kommt als unser Vollbrot.

Der Schweizerische Armeestab hat dem Schweizerischen Aeroflub verschiedene Freiballonfahrten bewilligt, die alle im Monat Mai zur Ausführung gelangen müssen.

Schon 1915 hat der Bundesrat den Kantonsregierungen Weisungen zur verschärften Schriftkontrolle an der Grenze erteilt, um schriftlosen Fremden den Eintritt in die Schweiz zu verwehren. Die Verhältnisse haben aber bisher gezeigt, daß diese Kontrolle allein nicht genügt und von den einzelnen Kantonen ungleich streng gehandhabt wird. Die Kontrolle soll nunmehr auf den allgemeinen Personenverkehr ausgedehnt werden. Auch sollen verdächtige Personen, auch wenn sie Schriften und genügend Geld besitzen, einer gewissen ständigen Beobachtung unterzogen werden. Die Grenzpolizei wird durch die Polizei der Grenzantone und die Heerespolizei verstärkt werden.

Aus dem Bernerland

† Alexander Elsässer-Oberholzer, gewesener Webereibesitzer in Kirchberg.

Der Verstorbene, der sich große Verdienste um die bernische Industrie erworben hat, wurde 1850 geboren, besuchte die Sekundarschule in Kirchberg und erlernte die Weberei in Wald so gründlich, daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Fabrikdirektor aufrückte. Doch genügten ihm die hier erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten nicht. Er ging weiter, lernte nach und nach alle Zweige der Weberei, verbrachte das Kriegsjahr 1870/71 in Belgien und gründete 1872 zusammen mit Herrn Oberholzer von Wald und seinem Bruder Emil die mechanische Weberei in Kirchberg, die heute unter dem Namen Gebrüder Elsässer einen bedeutenden Ruf genießt und der Ortschaft eine Förderin der Wohlfahrt geworden ist. Darin war Herr Elsässer von allem Anfang an die technische Seele des Geschäftes, bei dem sich Meister wie Arbeiter jederzeit Rat holen konnten.

Im öffentlichen Leben hat sich Herr Elsässer wenig hervorgetan. Ehrenämter suchte er nicht. Doch war er lange Jahre Chef der Feuerweh, Präsident der



† Alexander Elsässer-Oberholzer.

Schwellenkommission, dann Präsident der Schulkommission, Kirchgemeinderat und Mitglied des Verwaltungsrates der Spar- und Leihkasse. Seine Erholung suchte und fand er im Kreise seiner zahlreichen Familie. So hat der Verstorbene im Geschäft unter seinen Arbeitern, im Kreise der Familie und in der Öffentlichkeit als ein Mann von mustergültiger Pflichterfüllung gewirkt. Sein Andenken wird von allen in Ehren gehalten werden.

Am Nordhang der Schnigen Platte, zwischen Talgrund und Breilauenen, entstand letzten Sonntag, 21. Mai, ein Waldbrand, der von den Mannschaften in Matten nach ungefähr einstündiger Arbeit eingedämmt werden konnte. Auch die Schützengesellschaft von Matten stellte ihre Schießübung ein und eilte hüfebringend auf die Brandstätte.

Rund 600 Mann von den Nachgemusterten werden am 14. Juni in Interlaken die Rekrutenschule durchmachen.

Zwei in Randersteg internierte Franzosen fanden letzte Woche in der sogenannten „Klus“ einen männlichen Leichnam, der als derjenige des 19jährigen Sohnes des Herrn Balz, Fabrikant in Läuferlingen, erkannt wurde. Die Untersuchung der Leiche zeigte zwei Schüsse in der Brust und im Kopf. Man weiß noch nicht, handelt es sich um einen Selbstmord oder um ein Verbrechen.

Die Amtersparniskasse Schwarzenburg verteilt pro 1915 eine Dividende von 5 Prozent.

Ein gewaltiger Brand zerstörte in der Nacht vom 20. Mai das Doppelwohnhaus von Badrutt & Winterberger in Stein-Meiringen.

Die letzte Woche nach verhältnismäßig kurzer Tagung zu Ende gegangene ordentliche Frühjahrs-session des bernischen Großen Rates stand unter dem Zeichen längt vorbereiteter Gesetzesvorlagen und einiger Motionen und Interpellationen. Dürrenmatt und Mitunterzeichner wünschten Bericht und Antrag des Regierungsrates über die Grundsätze, die bei der Naturalisation von Ausländern beobachtet werden sollen, die nicht im Kanton niedergelassen sind. Damit kommen sie auf den Vorschlag des Regierungsrates zurück, der seinerzeit das Einbürgerungsrecht vollständig den Einbürgerungsgemeinden überlassen wissen wollte und an die Einbürgerung die Bedingung knüpfte, daß der Bewerber an dem Orte wohnen müsse, dessen Heimatrecht er erwerben will. Er wollte damit sagen, man will die Leute auch kennen und wissen, ob sie unferes Bürgerrechtes auch würdig sind.

Einige Oberländer ersuchten in einer Interpellation den Regierungsrat, Maßnahmen zu treffen, die die Ausrottung des Rußbaumes in unserem Lande verhindern. Der Regierungsrat wird sofort eine Verfügung in diesem Sinne erlassen und seine Maßnahmen in einer späteren Session bekannt geben.

Einem breiten Raum nahm die Beratung des Gemeindegesetzes ein. Es wurde schließlich auch auf später verschoben. Einzig das Gesetz über das Lichtspielwesen und die Maßnahmen gegen die Schundliteratur wurden durchberaten und in der Schlußabstimmung gutgeheißen. Es wird demnächst dem Volk zur Annahme empfohlen werden. Nach diesem sind nun die Gemeinden verpflichtet, gegen die neumodische Volksseuche im Kinematograph und in den Räuber geschichtenbüchlein einzuschreiten und in schweren Fällen dem Richter zu überweisen.

Schließlich wurde noch eine Interpellation Michel dahingehend eingebracht, es möchten dem Berner Oberland neue Industrien beigegeben werden, um die Bevölkerung vor gänzlicher Verarmung zu schützen. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß einzelne Industriezweige, so zum Beispiel die Zündholzfabrikation, im Oberland gut arbeiten.

Nachdem noch Herr Grimm über den Lebensmittelpreis und Herr Choulat über den Strafvollzug Froidevaux Auskunft verlangt hatten, wurde die Session vertagt, da die Vertreter der Landwirtschaft jetzt Besseres zu tun haben, als in Bern im Ratsaal zu sitzen.

Ein starkes Gewitter mit Hagel zog letzte Woche über Oberjod im Emmental, bei welchem der Blitz in das Haus des Wirtes Ernst Rüenzi schlug und im Stall ein Pferd tötete.

In Unterseen glitt die 35 Jahre alte Frau Emma Stauffer beim Wasserholen so unglücklich aus, daß sie einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

Aus der Stadt Bern

Am Sonntag, 2. Mai, fand bei herrlichem Wetter das Mittelländische Bezirksturnfest in Ostermundigen statt. Die Rangordnung der konkurrierenden Sektionen ist folgende: In der ersten Kategorie erhalten Diplome für sehr gute Leistungen: 1. Bern-Stadt mit 96,5 Punkten; 2. Bern-Bürger, 96; 3. Bern-Kaufleute, 95,5; 4. Lorraine-Breitenrain, 94. Zweite Kategorie: Bern-Länggasse, 94,5 (sehr gute Leistung). Vierte Kategorie, Diplome für sehr gute Leistungen: 1. Papiermühle, 95 Punkte; 2. Bern-Philadelphia, 2a. Bümpliz, 93 Punkte; 3. Wabern, 88; 4. Bern-Oberseminar, 83,5 Punkte. Fünfte Kategorie, Diplome für sehr gute Leistungen: 1. Worb, 95 Punkte; 2. Röniz 94,45; 3. Laupen, 92,6; 4. Muri, 91,6; 5. Stettlen, 91,3; 6. Münsingen, 90,6; 7. Konolfingen-Stalden und Belp je 90,45; 8. Bolligen, 89,6. Diplome für gute Leistungen: 9. Zollikofen, 89 Punkte; 10. Toffen, 84,3; 11. Schwarzenburg, 83,3 Punkte. Im Kunstturnen, schwierige Übungen, erreichte die höchste Punktzahl (98) Alfred Rütschi, Bern-Bürger; 2. Jakob Meyer, Bern-Stadt, 96,5 Punkte. Kunstturnen, leichtere Übungen: 1. Emil Gysi, Bern-Stadt, 93,5 Punkte. Im volkstümlichen Turnen war 1. Hans Krähenbühl mit 82 Punkten. —

Heute Samstag und morgen Sonntag, 27. und 28. Mai, findet in Bern die nationale Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten statt, um über die Frage der nationalen Erziehung unserer Jugend zu beraten. —

In der Stadt wurde ein stechbrieflich verfolgter Mechaniker aus der Waadt verhaftet, der eine Schweizerreise auf gestohlenen Motorrädern machte. —

Vergangenen Montag hat sich die stadtbernische Rekrutenschule auf den großen Ausmarsch begeben. Sie wurde mit der Bahn nach Lyb gefahren, von wo aus sie in mehrtägigen Manövern die Umgebung von Biel kennen lernen wird. —

† Ed. A. Sulser,

gew. eidgenössischer Beamter in Bern.

Am Karfreitag starb nach längerer Krankheit im Alter von über 62 Jahren Eduard Sulser-Oderholz, Beamter des Drucksachenbureaus der Bundeskanzlei. Der Verstorbene stand seit 1880 im Dienste des Bundes und hat somit 36 Jahre lang der Verwaltung angehört. Er war ein intelligenter und treuer Beamter. Während der Sessionen der Bundesversammlung war er bei der Besorgung des Geschäftsverkehrs zwischen den beiden gesetzgebenden Räten, insbesondere im Ständerate, behülflich. Er hat diese nicht immer leichte Aufgabe mit großer Sachkenntnis und zur vollsten Zufriedenheit erfüllt. Sulser stammte aus Wartau (Kt. St. Gallen), verbrachte jedoch seine Jugendzeit in Chur, wofür er die vorteilhaft bekannte Kantonsschule besuchte. Der Berner Bündnerverein legte auf den Sarg seines Mitgliedes einen Kranz nieder. Lange Jahre war Sulser ein fleißiges Mitglied

des Kaufmännischen Vereins, sowie des Schweizer Alpenklubs und des Turnklubs Breitenrain, mit welchen er manche schöne Bergtour ausführte. Er war auch ein



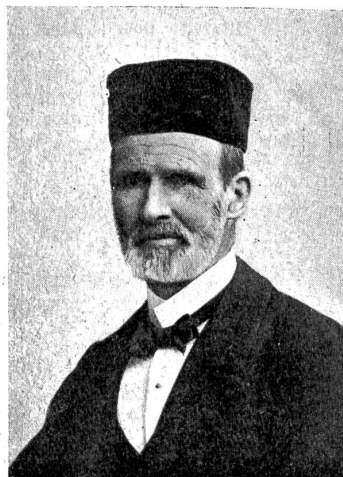
† Ed. A. Sulser.

begeisterter Schütze und Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Lorraine, für die er anlässlich ihrer Gründungsfeier ein hübsches Festspiel schrieb. Vor allem aber war Sulser ein pflichtbewusster Bürger und treubeforsogter Familienvater. Er hat mit Hilfe seiner treuergebenen Frau Gemahlin vier wackere Söhne erzogen und tüchtig ausbilden lassen und durfte mit Recht stolz darauf sein. An der Leichenfeier in der Kapelle des Bürgerospitals sprachen die Herren Pfr. Studer und Oberstleutnant Probst, letzterer im Namen der Bundeskanzlei, warme Abschiedsworte. —

† Franz Friedrich Schneiter,

gewesener Kaufmann in Bern.

Am 27. April abhin starb an den Folgen einer Influenza im Alter von beinahe 80 Jahren Franz Friedrich Schneiter, Kaufmann in der Lorraine,



† Franz Friedrich Schneiter.

Bern. Derselbe wurde in unserer Stadt am 24. September 1836 als das jüngste von sechs Geschwistern geboren. Raun

6jährig, verlor er seine Eltern und kam dann einige Zeit zu einem Verwandten nach Thun und hernach zu einem strengen religiösen Erzieher nach Amsoldingen. Nach der Konfirmation wurde der Biling ein Bäder in Thun in die Lehre gegeben und zog nach zweijähriger Lehrzeit auf die Wanderschaft. Nach seinem Wanderbuche kam er u. a. in folgende Städte des In- und Auslandes: Neuenburg, Lausanne, Solothurn, Aarau, Luzern, Zürich, Basel, Mülhausen, Kolmar, Straßburg, Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt a. M., Aachaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Ingolstadt, München, Augsburg und Lindau. Seine Heimat aber nicht verlassend, trieb es ihn nach einigen Jahren Wanderlebens wieder in die Schweiz, nach Bern, wo er sich 1859 mit Fr. Magdalena Graf verheiratete, aus welcher glücklichen Ehe 14 Kinder entsprohen, von denen aber 3 starben. Infolge seiner schwächlichen Gesundheit wurde der Verstorbene genötigt, sein blühendes Bädereigenschaft, das er mehrere Jahre in unserer Stadt betrieben, aufzugeben und zog im Jahre 1868 in die Lorraine, um ein Spezerei- und Weingefäßgeschäft zu gründen, das er in der Folge bis zu seinem Ableben stets gewissenhaft und treu besorgt hat. Nach dem Tode seiner ersten Frau, im Jahre 1896, ging er ein Jahr später eine zweite, ebenfalls glückliche Ehe mit Fr. Rosina Zwidn ein. Vater Schneiter war sehr gastfreundlich; man arbeitete immer gerne bei ihm. Für die Armen, sowie auch für die Mission hatte er ein warmes Herz; manches hat er da im Stillen getan. —

Oberhalb der Marzilibrücke fiel lezhin ein 7-8jähriger Knabe Ritschard in die Aare, konnte aber glücklicherweise vom herbeigeeilten Bademeister Stettler gerettet werden. —

Nach längerer Pause surrten Ende letzter Woche wieder einmal zwei Flieger über unserer Stadt. Leutnant Bider wollte aus der Höhe sehen, ob das Bern, das ihn einst so gefeiert, immer noch im Bogen der Aare liege, und Korporal Schädler, ein junger Stadtberner, steuerte einen neuen Schweizerapparat. Sie legten die Strecke von Dübendorf nach Bern in 55 Minuten zurück. —

Zwei angetrunkene Milchhändler fuhren im scharfen Trab um die Ede Bahnhofplatz-Bubenberglplatz und überrannten einen Passanten, der, aufgehoben, über starke innerliche Schmerzen klagte. Gegen die einschreitende Polizei wurden sie mit ihren Peitschen taktlich und verursachten damit einen gewaltigen Volksauflauf. Gegen sie wurde Anzeige erstattet. —

Die Ladentöchter Berns ersuchen das Publikum, ihre Einkäufe vor 7 Uhr abends zu besorgen, damit sich der 7 Uhr-Ladenschluß ganz von selbst einbürgere. —

Wie aus einem Artikel des Berner Schulblattes hervorgeht, trägt sich die Leitung der städtischen Mädchenschule mit dem Gedanken, der Fortbildungsabteilung eine Gymnasialabteilung mit 3-4jährigen Kursen anzugliedern, denen die zwei letzten Jahre der Sekundarschule in besondern Klassen als Unterbau dienen sollen. —



Wetthornusset in Chun 14. Mai 1916. (Joh. Frib, Zäziwil, beim Schlagen.)

Eine große und eindrucksvolle Friedenskundgebung wurde letzte Woche im Berner Münster veranstaltet, zu der

Jung und Alt in hellen Scharen herbeiströmten. Nach einem Orgelvortrag sprach Herr Ständerat Scherrer aus

Am Sonntag den 14. Mai lezthin fand in Thun ein Wetthornusset statt, an welchem sich 14 Gesellschaften mit 294 Mitgliedern beteiligten. Eine zahlreiche Zuschauermenge folgte mit Interesse den Kämpfen dieses volkstümlichen Wettspiels unseres Bernerlandes. Die Reihenfolge in der Rangliste war folgende: 1. Burgdorf, „Eintracht“, 2. Bern, 3. Sinneringen, 4. „Steingrube“ Oberburg, 5. Burgdorf, 6. Stalden-Dorf, 7. Stalden im Emmental, 8. Wattenwil, 9. Worb, 10. Münsingen, 11. Kehrsatz, 12. Obergoldbach, 13. Zäziwil, 14. Heimberg.

St. Gallen über: „Die neutralen Staaten und die künftige dritte Haager Konferenz“. Der Uebeschidior lang ergreifende Lieder und Herr Prof. Dr. Better, Bern, verlas eine „Rundgebung zuhanden von Volk und Regierung zugunsten der Einberufung einer neutralen und allgemeinen Staatenkonferenz für den Weltfrieden“, dessen Beschlussesentwurf durch Erheben von den Sitzen einstimmig angenommen wurde und also lautet: „Von der Versammlung wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß Räte und Regierung unseres Landes erwägen mögen, ob nicht bei dem gegenwärtigen Stande des Krieges eine Konferenz neutraler Staaten die Einberufung einer allgemeinen Staatenkonferenz (dritte Haager Konferenz) verlangen könnte, die im Sinne von Art. 2—8 des Haager Abkommens vom 29. Juli 1899 eine Lösung der schwebenden territorialen, ökonomischen und völkerrechtlichen Streitfragen versuchen und in Vorschlag bringen würde.“

Der Krieg.

Hauptereignis der Woche ist die österreichische Offensive gegen Italien, die am 15. Mai begonnen wurde und nun die westliche Hälfte der Front in der Länge von 150 Kilometern ins Rollen gebracht hat. Beinahe 250 der besten italienischen Geschütze, eine Menge von Maschinengewehren und 25,000 Gefangene nebst einer großen Zahl von Toten machen die Verluste des Verteidigers aus; der Angreifer selbst, der durch Artilleriekampf aus überhöhten Stellungen wirkte, hat sehr wenig Verluste. Der Stoß der österreichischen Massen zielt auf Schio-Vicenza direkt nach der venetianischen Ebene und hat, wenn er, wie die bisherigen großen Offensivpläne der Entente, monatelang vorbereitet worden ist und mit den umfangreichsten Mitteln durchgeführt wird, eine italienische Katastrophe zum letzten Ziel. Ein Blick auf die Karte lehrt, wie verhängnisvoll die Lage der Ostarmee Cadornas würde, sobald die Österreicher mit stürmender Uebermacht die Linie Vicenza-Feltre erreichen sollten. Selbstverständlich, daß jedem Abbauveruch am Isonzo und in Carnien sofort die wütendsten österreichischen Angriffe folgen würden, um die gefährdeten Truppen am Rückzuge zu verhindern und in die große Falle zu zwingen. Es ist ausgeschlossen, daß die Österreicher geringere Pläne hegen, und so sehen wir uns denn dem Anfang einer aufregenden dramatischen Handlung gegenüber, die erweisen wird, ob der Entente in absehbarer Zeit noch Hoffnung bleibt, für die stets erneuerten Teilvernichtungen einzelner ihrer Heeresgruppen Ersatz zu schaffen, oder ob den Zentralmächten der Atem und die Mittel ausgegangen sind. Verdun hat scheinbar den zweiten Fall festgestellt; doch nur scheinbar. Die heldenhafte Verteidigung bewies nur die Kraft der Franzosen, nicht die Schwäche der Deutschen; und das Ende der Kämpfe ist nicht da.

Immerhin haben die Österreicher bis jetzt nur die zwei ersten italienischen

Reihen weggefeht und stehen vor den Sperrforts der Grenzzone, wo sich der Widerstand vervielfachen wird. Auch ist im Gebirge auf sehr langsames Fortschreiten der Operationen zu rechnen, sobald der Angreifer aus dem Bereich seiner eingegrabenen schweren Batterien kommt, der Verteidiger aber just in die Zone der Jahrzehnte lang befestigten, kartographierten und unterminierten eigenen Berge. Es müßte mit der italienischen Armee sehr schlimm stehen, wenn sie auf ihrem Boden unter ausgezeichneten Bedingungen nicht wenigstens bestrebt wäre, zu leisten, was die Österreicher unter gleichen Bedingungen seit einem Jahr geleistet haben.

Doch mit der Moral Italiens scheint es nicht besonders gut zu stehen. In Calabrien droht ein Streik der Pächter, die erklären, den Boden brach liegen zu lassen, wenn ihnen die Zinse nicht erlassen würden. In Oberitalien stellen eine Reihe von Fabriken die Arbeit ein — man fühlt — es ist Gefahr im Verzug. Darüber täuschen die philosophischen Erklärungen des österreichischen Erfolges, die von allen Zeitungen tagtäglich aufgetischt werden, nicht hinweg. Vielmehr verraten sie die nervöse Aufregung, wenn sie darauf hinweisen, wie günstig nun die Lage für eine allgemeine Offensive der Entente sein müßte, jetzt, da die Österreicher über zwanzig Divisionen aus dem Balkan und von der russischen Front weggezogen hätten. Aber die russische Front bleibt sehr ruhig, ein Zeichen für die Erschöpfung der Gruppen, die den Angriff am Naroczsee und in Bessarabien durchführten. Man traut obendrein in Rußland den Deutschen die Absicht einer Offensive auf die Dünalinie zu und zittert für Petersburg samt den Putilow-Stahlwerken, die das industrielle Rückensmark der russischen Armee ausmachen; schon deshalb ist anzunehmen, daß die russische Heeresleitung beschränkte sich auf die Verstärkung der Dünalinie im Hinblick auf die kommenden Stürme.

So bleibt den Italienern als einzige Hoffnung ihre eigene Stärke; denn die

Kämpfe im Westen beschäftigen nur die Deutschen, mit denen Italien ja keinen Krieg führt, nicht aber die Österreicher. Die französischen Gegenangriffe entlasten also die italienische Front durchaus nicht, wie sehr sie auch die Deutschen bedrängen; und es müßte wohl der schlimmste Fall eintreten, um die Deutschen zur Heranziehung österreichischer Hilfe zu bewegen.

Die Franzosen haben an der hauptsächlich gefährdeten Stelle, bei Douaumont, durch einen groß angelegten Gegenangriff Boden gewonnen, haben wieder Fuß im Fort selber gefaßt. Die Deutschen sind aber im Begriff, ihnen die Beute wieder zu entreißen. Offenbar beabsichtigten die Franzosen einen allgemeinen Angriff beiderseits der Maas von Baux bis Avocourt, dem die Deutschen ihrerseits mit einem gleichzeitig angelegten Sturm begegneten. So sind die furchtbaren Verluste der letzten Tage zu erklären, so auch die zweifelhaften, einander direkt widersprechenden Nachrichten. Sicher ist nur die Wiederbesetzung der blutig berühmten Steinbrücke, sowie Douaumonts und des südlichen Waldes von Avocourt durch die Franzosen, dagegen ein Weiterfortschreiten der Deutschen am toten Mann und bei Cumieres, wo das Dorf endlich fiel und 1300 Franzosen gefangen wurden.

Die englische Front bleibt ruhig. Nur Minenkämpfe, diese aber von der allerblutigsten Art, meist gefolgt von lokalen Grabenstürmen, die bald dem einen, bald dem andern Gegner einige Gefangene oder Maschinengewehre kosten, daneben aber durchaus nichts an der Gesamtlage ändern. Die Engländer hüten ihre Armee wie ihren Augapfel; am Tage der Friedensverhandlungen aber, wenn die andern todmüde geworden sind — dann werden sie pochen mit ihrer Kraft — dann wird man sehn, wer der Klügste war.

Mit den Friedensverhandlungen presertiert's aber gar nicht; Wilson, der seine Willigkeit zur Aufnahme des Geschäfts erklärt hat, kommt wohl zu früh.

A. F.